

A. AUFSÄTZE UND BERICHTE

Heidemarie Kögler

Eigennamen als Bestandteile
der sprachkünstlerischen Gestaltung literarischer Texte
(Literarisch-onomastische Untersuchung
zu H. KANTs Romanen "Die Aula" und "Das Impressum")
(Autorreferat)

Die literarische Onomastik ist ein Teilgebiet der Namenforschung, das in den letzten Jahren international immer stärkere Beachtung gefunden hat. Dabei stand in erster Linie die Frage nach der Motivation des Schriftstellers für die Namengebung seiner fiktiven Personen im Vordergrund der Analysen. Vereinzelt wurden auch andere Wege beschriften, wie z. B. die Arbeiten der sowjetischen Onomastik im Hinblick auf die sog. Namenwörterbücher oder auch die Aufsätze von K. GUTSCHMIDT beweisen, der die Forderung erhebt, das gesamte Nameninventar, die Gesamtheit aller vorkommenden Eigennamen (EN) eines literarischen Textes in eine onomastische Analyse einzubeziehen. Weiterhin muß auch auf Arbeiten aus der BRD und den USA hingewiesen werden¹⁾, in denen nach vertieften theoretischen Einsichten und neuen methodischen Wegen im Bereich der literarischen Onomastik gesucht wird.

In der DDR besteht vor allem in der literarisch-onomastischen Untersuchung einzelner Werke der DDR-Literatur ein Nachholebedarf. Die folgenden Ausführungen sind Hauptergebnisse einer Dissertation A (Namengebung und Namensgebrauch im literarischen Werk - dargestellt an H. Kants Romanen "Die Aula" und "Das Impressum", Leipzig 1981), die auf diesem Gebiet einen gewissen Anschluß finden wollte.

Analysiert wurden die onymischen Systeme²⁾ zweier Romane eines DDR-Autors: "Die Aula" und "Das Impressum" von H. KANT. Es wurde versucht, EN als Bestandteile der sprachkünstlerischen Gestaltung literarischer Texte darzustellen. Um dieses Vorhaben zu realisieren, mußten Schwerpunkte gesetzt werden, von denen sowohl die Erörterung theoretischer Probleme als auch die praktische Auswertung des Namensmaterials bestimmt waren:

- der Einsatz von redenden, suggestiven und anderen besonderen Arten von EN im künstlerischen Text
- die Verwendung von fiktiven und authentischen EN

- der Gebrauch auffällig strukturierter EN
- die Erfassung aller Namenvariationen, d. h. unterschiedlicher Formen ein und desselben EN und ihr Zusammenhang mit der jeweiligen Kommunikationssituation
- die Verwendung von Paraphrasen, d. h. von Umschreibungen der EN mit Hilfe von Appellativa, die als Ersatz für die EN stehen und deren Hauptfunktion der Identifizierung übernehmen.

Bei der konkreten Untersuchung des Namenmaterials wurde von der bereits oben genannten Forderung GUTSCHMIDTs, alle im literarischen Kunstwerk vorkommenden EN in die Analyse einzubeziehen, ausgegangen. Darüber hinaus wurden alle appellativischen Bezeichnungen, sofern sie anstelle eines EN stehen, zum Gegenstand der Untersuchung gemacht. Daraus ergaben sich bestimmte Konsequenzen für die Klassifizierung des Materials. Da die Personennamen (PN) in beiden Romanen den Hauptanteil der EN ausmachen, erscheint es gerechtfertigt, hier den Schwerpunkt der Analyse zu sehen, ohne dabei die anderen Namenklassen außer acht zu lassen. Bei der Klassifizierung und Gliederung der PN traten Schwierigkeiten auf, da auch die Bezeichnungen für die namenlosen Personen mit erfaßt werden sollten. Aus diesem Grunde wurde für die Einteilung ein onomasiologischer Ansatzpunkt gewählt: ausgehend von der Person wird nach den Bezeichnungen für sie gefragt. So entstand die Aufgliederung in zwei große Personengruppen: fiktive Personen und authentische Personen. Unter fiktiven Personen verstehen wir die vom Schriftsteller erfundenen Figuren, die durchaus authentischen Vorbildern nachgestaltet sein können (wie z. B. in der "Aula" die ABF-Studenten und Lehrer), aber durch die künstlerisch-subjektive Ausformung und Überhöhung zu den Trägern des fiktiven Geschehens und dadurch zu fiktiven Personen werden. Als authentisch bezeichnen wir solche Personen, die in der Realität existieren (oder existiert haben), keine Handlungsträger sind, sondern zur Erhöhung des Informationsgehaltes des Textes dienen (z. B. können sie relevant werden für die zeitliche oder territoriale Einordnung des Geschehens). Sie stehen damit an der Peripherie des onymischen Systems der untersuchten literarischen Texte.

Um zu einer überschaubaren Ordnung der Fülle der fiktiven Personen zu gelangen ("Aula": 140, "Impressum": 203), wurden Personengruppen nach bestimmten Bezeichnungsstrukturen gebildet, also: namenlose Personen, Personen mit Familiennamen, Personen mit Ruf- und Familiennamen, Personen mit Rufnamen, Personen mit Spitznamen. Diese Gruppen konnten

für beide Romane aufgestellt werden, wodurch die Untersuchungen wesentlich erleichtert wurden.

Im Bereich der authentischen Personen und ihrer Bezeichnungen mußten aufgrund gänzlich anders gearteter Aufgaben andere Einteilungskriterien gefunden werden, die generell von den Funktionen der Bezeichnungen im Text abgeleitet wurden (z. B. Bezeichnungen authentischer Personen als Mittel der Charakterisierung fiktiver Personen; Bezeichnungen authentischer Personen als Mittel zur Einordnung des fiktiven Geschehens in authentische Zusammenhänge; Bezeichnungen authentischer Personen mit expressiver Wirkung).

Die in beiden Romanen zahlreichen geographischen Namen wurden entsprechend den verschiedenen Klassen eingeteilt, alle anderen EN wurden zu einer Gruppe "Übrige Namen" zusammengefaßt und einzeln analysiert.

Zu einigen der wichtigsten Ergebnisse:

Die Analyse ergab, daß die Nameninventare beider Romane gewisse Gemeinsamkeiten besonders in formaler Hinsicht aufweisen, daß aber andererseits zahlreiche Unterschiede deutlich werden.

Die Gliederung des Materials in verschiedene Gruppen konnte bis auf vereinzelte Ausnahmen in beiden Romanen in gleicher Weise erfolgen. Der Autor legt Wert darauf, die Handlung in ein sozial und territorial geprägtes Milieu einzuordnen und einen gewissen Grad an Authentizität zu vermitteln. Daraus erklärt sich wohl die große Anzahl der verschiedenen Namenklassen. Im Bereich der fiktiven Personen nehmen in beiden Romanen die namenlosen Personen den größten Raum ein, was die eben geäußerte Aussage unterstützt, denn dieser Gruppe kommt ein geringer Stellenwert in der Handlung zu; sie dienen aber mit dazu, dieses von sozialen Beziehungen geprägte Milieu herzustellen.

Die Hauptpersonen beider Romane gehören in die Gruppe der Personen mit Ruf- und Familiennamen. Robert Iswall bestimmten wir als redenden Namen: Robert - glänzend, Ruhm³⁾
Iswall - Eis⁴⁾, Wall

Dazu Textbeispiele:

"Ich Robert Iswall, Glanznummer im ersten Abiturjahr ..." ("Aula", S. 399)

"... und der Glanzpunkt Iswall bestand mit Auszeichnung". ("Aula", S. 406)

(Die Auszeichnung weist auf "Ruhm" hin).

"Rasch zurück in den Graben, Iswall, hinter den Wall mit dir, ...

nimm Deckung hinter kühlen Worten, ..." ("Aula", S.388)

David Groth ist durch klassifizierende Merkmale bestimmt:

David - Erhellung von sozialen Beziehungen (vgl. "Impressum", S.45)

Groth - nd. für "groß"

Auf die zahlreichen Variationen und Paraphrasen kann hier nicht eingegangen werden.

Bei den weiteren Einzelanalysen ergeben sich Unterschiede hinsichtlich der lautlichen und formalen Gestaltung der EN, die in der "Aula" stark ausgeprägt ist, und der semantischen Beziehung zwischen Name und Namenträger, die im "Impressum" eine größere Rolle spielt.

Formal expressive Namen in der "Aula": Angelhoff, Bilfert, Fangel-torn, Fiebach, Gropjuhn, Haiduck, Iswall, Nußbank, Riebenlamm, Schika, Trimborn, Trullesand.

Namen im "Impressum", die in einer bewusst hergestellten Beziehung zum Namenträger stehen: Andermann, Kramp, Krell, Ratt, Scheel, Schliecks, Seeger, Treder (redende Namen); Bammler, Ensigkeit, Gideon, Kasten, Kluncker (suggestive Namen); Johanna Müntzer (verkörpernder Name); Hirsch Ascher, David Blumenthal, David Groth, Grewe (klassifizierende Namen); Anna Krause, Heinrich Meyer (alltägliche Namen).⁵⁾

Auch in der "Aula" treten solche Namen auf, doch nicht in dieser Häufigkeit.

Ein weiterer Unterschied zwischen beiden Romanen besteht in der Verwendung von appellativischen Bezeichnungen für fiktive Personen. Sie werden im "Impressum" stärker zur Charakterisierung der Figuren ausgenutzt als in der "Aula".⁶⁾ Sehr anschaulich wird dies vor allem im Bereich der namenlosen Personen.

Die authentischen Personen übernehmen in erster Linie die Funktion der Einordnung des Geschehens in historische und gesellschaftliche Zusammenhänge. Damit in Verbindung stehen der Authentizitätsgehalt des Romans sowie die Widerspiegelung weltanschaulicher Positionen des Autors. Die authentischen PN sind der "Aufhänger für folgende Informationen" und sind im literarischen Text aufgrund ihrer Funktion in hohem Maße vom Kontext abhängig, der Träger dieser Information ist. Hier ist der beim Rezipienten vorhandene oder durch den Text vermittelte deskriptive Hintergrund⁷⁾ ausschlaggebend für das Verständnis der EN. Der deskriptive Hintergrund wird im "Impressum" oftmals nicht oder nur ungenügend hergestellt, so daß zwischen Name und Namenträger keine Beziehung aufgebaut werden kann.⁷⁾ Hinzu kommt im "Impressum" u. E. eine

unangemessene Fülle von authentischen PN (220), so daß wir meinen, der Leser wird im Hinblick auf bestimmte Details überfordert.

Die Hauptfunktion der Ortsnamen (ON) kann als Einordnung der Handlung in ein bestimmtes Territorium angesehen werden. Hier differieren die Bezeichnungen für den Haupthandlungsort in beiden Romanen ("Aula": Greifswald wird nie genannt; "Impressum": Berlin wird häufig genannt). Bei den Orten von Nebenhandlungen sind Gemeinsamkeiten festzustellen: Die Namen werden verändert, wobei jeweils ein Teil des wirklichen Namens erhalten bleibt ("Aula": Paren = Parchim; "Impressum": Weißleben = Wanzleben; hier ist die Identität beider Orte nicht voll erweisbar).

Als wichtige Ergänzung zu den ON sind einerseits die Landschaftsnamen, Hydronyme und Mikrotoponyme anzusehen, die das geographische Milieu, die Umgebung des Handlungsortes detailliert reflektieren; andererseits sind auch die Straßen- und Gebäudenamen als Vervollständigung der äußeren Beschreibung des Handlungsortes zu betrachten. Solch ein vielfältiges Gefüge von EN, das dem Leser den Ort des Geschehens mit einem hohen Grad an Authentizität vor Augen führt, finden wir in der "Aula" bei Hamburg, im "Impressum" bei Ratzeburg. Die anderen Namenskassen wie Zeitungs- und Gaststättennamen, Namen von Zigaretten-sorten usw. sind zweifellos von geringerer Bedeutung, doch auch hier wird das bewusste Herangehen des Autors bei der Verwendung von EN spürbar. Nicht zu vergessen ist auch das rein spielerische Vergnügen am Umgang mit Sprache, also auch mit EN ohne tieferen Sinn.

Abschließend sei gesagt, daß Namengebung und Namengebrauch bei KANT zu einem Bestandteil seiner gesamten sprachkünstlerischen Gestaltung ausgebaut sind, sich funktional in seine Sprachverwendung einfügen.

Anmerkungen:

- 1) Vgl. z.B. die Arbeiten von H. BIRUS, Poetische Namengebung. Zur Bedeutung der Namen in Lessings "Nathan". Göttingen 1978; H. KALVER-KÄMPER, Textlinguistik der Eigennamen. Stuttgart 1978; E.M. RAJEC, Namen und ihre Bedeutung im Werk Franz Kafkas. Ein interpretatorischer Versuch. Bern-Frankfurt/Main-Las Vegas 1977.
- 2) Unter onymischem System wird die Gesamtheit aller im literarischen Text vorkommenden EN verstanden.
- 3) Vgl. G. DROSDOWSKI, Lexikon der Vornamen. Mannheim 1968, 182.
- 4) Vgl. HEINTZE-CASCORBI, Die deutschen Familiennamen, geschichtlich, geographisch, sprachlich. Hildesheim 1967, 278.
- 5) Die Einteilung in verkörpernde und klassifizierende Namen wurde von H. BIRUS (vgl. Anm. 1) übernommen. Die vorgestellte Klassifizierung ist sicher noch keine optimale Lösung; es war lediglich ein Versuch, die bisher übliche Dreiteilung in redende, suggestive und alltägliche Namen zu erweitern und auszubauen.
- 6) Stellvertretend für die anderen Beispiele soll hier auf die appel-

- lativischen Bezeichnungen für den Lehrer Kasten hingewiesen werden.
- 7) Unter deskriptivem Hintergrund wird der jeweilige Grad der Bekanntheit mit der benannten Gestalt verstanden, mit dem der Leser unterschiedliche Assoziationen über den Namensträger evoziert; der deskriptive Hintergrund wird entsprechend der Subjektivität des Rezipienten realisiert (vgl. J. LYONS, Semantik. Bd. 1. München 1980, 191ff.).

Volkmar Hellfritsch

Zur stilistischen Verwendung von Eigennamen
in journalistischen Texten

Der Frage, inwiefern Propria eine speziell stilistische Funktion auszuüben vermögen, ist man bisher im wesentlichen auf zweierlei Weise nachgegangen:

1. Im Bereich der literarischen Onomastik¹⁾ kommt es u. a. darauf an, das jeweilige Nameninventar bzw. die Namenslandschaft in ihrer spezifischen Struktur sowie die einzelnen Onyme im Hinblick auf ihre ethnisch-soziale Zuordnungs- und psychisch-psychologische Charakterisierungsfunktion darzustellen. Damit sind nicht nur Möglichkeiten gegeben, ein bestimmtes soziokulturelles Kolorit und Indizien für die jeweilige Autorposition (philosophisch-ästhetische Auffassungen, Wertungen usw.) zu erfassen²⁾, sondern insgesamt ist auf diese Weise ein nicht unwesentlicher Beitrag zur vertieften Gesamtschau des betreffenden literarischen Werkes, insbesondere seines Verhältnisses zur objektiven Wirklichkeit zu leisten.³⁾ Eine wichtige Rolle im Rahmen dieser letztlich von literarischen bzw. literaturhistorischen Gesichtspunkten geprägten und in starkem Maße auf fiktives onymisches Material bezogenen Fragestellung spielen etymologisch-semantische, phonisch-phonologische, morphematische u. a. Gegebenheiten, insbesondere bei den sogenannten redenden, verkörperten und klassifizierenden Namen.⁴⁾ Die literarische Onomastik bedient sich - vor allem was den Sprachverwendungsaspekt betrifft - der Einsichten der onomastischen Stilistik⁵⁾ bzw. ist in der Lage, ihre Erkenntnisse zu bereichern.

2. Unter Beachtung der im onymischen System angelegten Möglichkeiten will die onomastische Stilistik die Leistungen der Eigennamen im Hinblick auf eine vom Sprecher/Schreiber zu treffende, funktional determinierte Auswahl unter mehreren Variationsmöglichkeiten beschreiben und damit zugleich einen Beitrag zur Sprachwirkungsforschung leisten. Eine besondere Rolle spielen dabei propriae